

**Zeitschrift:** Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte  
**Band:** 1 (1939)  
**Heft:** 3-4

**Artikel:** Im Inka sim Grab  
**Autor:** Borsinger, Paul  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-176817>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 29.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Im Inka sin Grab.

Es wili druf isch er zunere grose ruine cho, wo dInka früener e Stat händ gha. E tiki schwarzi wulchen isch grad über de folmoo gschnoqet. S isch ales tunkel worde, und seb de Ruedi rächt gmärkt hät, was es eigetli ou gäb, isch er — pumps — uf der nase glägen imenen inkagrab. De Ruedi hät andersch gfluecht, das d Indianer so liederli iri greber offe lösüd zmizt imene wäg. I siner töubi hät er gar nöd dra tänkt, das dä arm Indianer, won em das grab hät ghört, a sim ungfäl gar nöd isch d schuld gsi. Fil ender hetti der Inka chönne reklamiere, das en wisse bueb i sim grab umenüeli, so zmizt i der nacht, grad wie die röuber, wo s ufgrisse händ i der hoffnig, si findid drin innen es tränechrüegli oder ämel en fingerring. Item — em Ruedi si töubi hät ebe nöume müesen use. Das bigriffed ir doch. Und wil si nöume hät use chöne, und wil ali buebechnoche no ganz gsi sind, isch si ou gli druf versurret gsi.

Bis do de Ruedi s lescht brösmeli grabstoub us den ouge hät usepuzt gha, isch ou de moo wider füre cho. Er hät im inträsanti sache zeiget. Ganz näch näbet em zue isch en feine totechopf gläge, tänk em Inka sine, und uf em obe isch es nachthöueli gsäsen und dernäbet no eis, ganz chlini, groui, mit gäle schnäbelene. Si händ ali beidi zuen em übere qüqslet und händ plinzlet und gschnäbelet, wie wän s im öpis säge wetid. De Ruedi hät s tunkt, es näm se gwüs wunder, wien är bi läbigem lib i das grab ine chömi. Er hät ene wele ferzelen und hät drum agfange zuen enen übere güügele, wüsed er, eso dur d finger dur, wie s d schwizernachthöuel eso gärn ghöre tüend. Aber die peruanische höuel händ das gar nid bigrife wele. Si chöned tänk ou nume spanisch, grad so wie d lüt, i däm gspäsige land. Und drum sind s grüseli ferschroke ab sRuedis stim. Si händ afo göusen und mit de fäke schlo, das em Inka sin totechopf gwaqelet hät grad wien en läbige, und das es em Ruedi ganz schüzelig worden isch. — Es hät scho gse, das es beser seig, er tüeg si nid länger fertöube. Me hät ja nid chöne wüse, was es suscht no chönt gä. So hät er dän s chrüz gmacht und isch witer qange.

Us: Paul Borsinger

„Wie de Ruedi d Indianer gfunde hät“

Rigi-Ferlag Züri,